

Nachhaltiges aus aktuellem Anlass

Wieso erscheint ein Beitrag mit dem Titel „Engagiert für die Gesundheit der Bevölkerung – der Öffentliche Gesundheitsdienst“ unter der Rubrik „Aktuelles“ im Bundesgesundheitsblatt, mag sich so mancher Leser fragen. Das Thema ist schließlich ein Dauerbrenner. Erwarten würde man wohl eher Neues über die Schweinegrippe, Informationen zur Pandemieplanung oder über Stör- und andere Fälle.

Und doch gehört der nachfolgende Beitrag von Herrn Dr. Jan Leidel in die Rubrik „Aktuelles“ und dies aus mehreren Gründen. Veröffentlicht wird hier der Redetext seines Plenarvortrags zur Eröffnung des 59. Wissenschaftlichen Kongresses der Ärzte und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, gehalten am 5. Mai dieses Jahres in Bielefeld. Wer die Vorlaufzeiten der Manuskripterstellung für das Bundesgesundheitsblatt aus eigener Erfahrung kennt, weiß, dass das nicht nur schnell, sondern sogar außergewöhnlich schnell ist. Diese Geschwindigkeit wiederum hat auch mit einem aktuellen Anlass zu tun: Im Monat des Erscheinens dieser Ausgabe des Bundesgesundheitsblattes, also im Juli, wird Herr Dr. Jan Leidel als Leiter des Stadtgesundheitsamtes Köln in den Ruhestand gehen.¹ Die Publikation seiner richtungsweisenden Rede gibt den Lesern des Bundesgesundheitsblattes die Möglichkeit, auf intellektuell anspruchsvolle und spannende

Weise mit der Rolle des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vertraut zu werden. Und es gibt die Gelegenheit, Herrn Dr. Leidel an dieser Stelle für sein 32-jähriges Engagement im und für den Öffentlichen Gesundheitsdienst und für seine immerwährende Unterstützung der Arbeit des Robert Koch-Instituts Dank zu sagen.

Auch wenn er selbst diesen Anspruch vehement von sich weist, so ist seine Rede doch mehr als nur eine Standortbestimmung für den ÖGD, es ist auch mehr als das Fazit seiner eigenen Erfahrungen im Öffentlichen Gesundheitsdienst. Es ist eher so etwas wie ein „Leidelsches Manifest“. Die aktuellen Forderungen, die Jan Leidel, aufbauend auf einer Analyse der näheren Geschichte, stellt, sind keine Tagesaufgaben, es sind auch keine neuen Aufgaben. Es sind Ansprüche, die der Öffentliche Gesundheitsdienst mit großem Engagement in den letzten 60 Jahren an sich selbst gestellt hat, und Erwartungen, die im positiven Falle der „Durchschnittsbürger“ mit einem Gesundheitsamt verbindet, ja es sind teilweise sogar auch Forderungen, die Politiker stellen. Aber es sind deswegen noch lange nicht einfach realisierbare Aufgaben, die lediglich des Engagements und der Hingabe der Mitarbeiter des ÖGD bedürften. Das Auseinanderentwickeln von sozialer und gesundheitlicher Fürsorge in der Bundesrepublik Deutschland, die unzureichende Ausstattung des ÖGD sowie die Schwierigkeit, junge Ärzte für die Arbeit im ÖGD zu begeistern, wenn sie dafür ein spürbar geringeres Einkommen als in jedem Krankenhaus in Kauf nehmen müssen, all das sind große Hindernisse. Es wäre untypisch für Dr. Leidel, wenn das Fazit seines

Beitrags ein allgemeines Wehklagen über die misslichen Umstände wäre.

Seine Schlussfolgerung „Ich halte es für notwendig, dass wir politisch denken und dass wir den Dialog mit der Politik suchen“ ist leichter formuliert als umgesetzt. Aber das weiß er selbst, denn er hat in seiner Tätigkeit als Leiter des Stadtgesundheitsamtes Köln diesen Dialog immer wieder gesucht und war damit auch erfolgreich. Das, was Jan Leidel mit seinen Mitarbeitern in Köln und in Ausstrahlung über die Region hinaus aufgebaut hat, kann auf gute Traditionen zurückblicken und ist dennoch mehr als das zu Erwartende. Das Zusammenwirken von Jugend- und Sozialhilfe hat er in seinem Einzugsgebiet realisiert. Dr. Leidel hat die Rahmenbedingungen nicht als gegeben akzeptiert, er hat sie verändert, was für alle, die die Schweyksche Komponente in seiner Persönlichkeit kennen, heißt: Er hat den Rahmen seinen Bedingungen angepasst. Sein Fazit „Jedes Land hat den Öffentlichen Gesundheitsdienst, den es verdient“ lässt sich für Leidel ummünzen in: Die Stadt Köln hat das Gesundheitsamt, das Herr Dr. Jan Leidel sich verdient hat. (Bleibt zu hoffen, dass die Stadt Köln sich dessen bewusst ist und auch Herrn Stadtmedizinaldirektor Leidel verdient hat.)

Auch wenn er im Text lieber mehr „Basics“ als Leuchttürme fordert, so ganz ohne Leuchttürme ginge die Orientierung verloren. Jan Leidel ist so ein „Leuchtturm“ im ÖGD. Er hat in seiner Bielefelder Rede nicht nur eine Lanze für den Öffentlichen Gesundheitsdienst gebrochen, sondern auch Orientierung gegeben.

B. Kurth

¹ Dr. Jan Leidel, Jahrgang 1944, Arzt für Öffentliches Gesundheitswesen, Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie, seit 1985 Leiter des Kölner Gesundheitsamtes und Leitender Stadtmedizinaldirektor. Dr. Leidel hat das RKI als Mitglied der Ständigen Impfkommission und des Wissenschaftlichen Beirats sowie als aktiver Förderer des Programms RKI 2010 aktiv und nachhaltig unterstützt.

Hier steht eine Anzeige.

